

Naumburg – die Stadt – der Dom

Der Sonntag stand, wie bei jedem Treffen, ganz im Zeichen einer Stadtbesichtigung. Aufgeteilt in drei Gruppen, begaben wir uns um 10:00 Uhr auf den Weg. Als günstig erwies es sich, dass in einer der Gruppen sich diejenigen finden konnten, die sich einen zu ausgiebigen Gang übers Pflaster etwas verkürzen wollten.

Wir starteten an der Bürgerwiese und begaben uns zunächst zu den wenigen Überresten der alten Stadtmauer. Der größere Teil dieser Mauer hatte im 19. Jahrhundert dem Bauboom weichen müssen. Gleich beim ersten Stopp standen wir vor dem Wohnhaus des wohl berühmtesten Sohnes der Stadt, Friedrich Nietzsche.

Weiter führte der Weg vorbei an liebevoll restaurierten Bürgerhäusern, von denen etliche noch die alten Hausnamen als Symbol zeigen. Einige wenige allerdings warten dringend auf einen potenten Investor. Den Holzmarkt überquerten wir, um dann durch eine enge Gasse des ehemaligen jüdischen Viertels auf den Hauptmarkt zu gelangen. Die Juden waren bereits im Mittelalter aus der Stadt vertrieben worden, die Inschriften an einigen Gebäuden zeugen aber von einstigem jüdischen Leben in der Stadt.

Der Hauptmarkt wird dominiert vom prächtigen Renaissance-Rathaus, erbaut 1517-1528. Von dort sind es nur wenige Schritte bis zur Stadtkirche St. Wenzel mit ihrer berühmten Hildebrandt-Orgel. Berühmt ist dieses gewaltige Instrument deshalb, weil es unter Anleitung von Johann-Sebastian Bach gebaut und auch von ihm abgenommen wurde. 1993-2000 gab es eine größere Restaurierung des Instruments durch die Bautzner Firma Eule. Wir konnten uns von dem außergewöhnlich guten Klang bei einem kleinen Konzert am Ende dieses Vormittags überzeugen.

Auf dem weiteren Weg durch die Stadt erfuhren wir, dass trotz der hier befindlichen Kadettenanstalt die Stadt im 2. Weltkrieg nicht bombardiert worden war und somit die Bausubstanz weitgehend erhalten blieb. Heute beherbergt die ehemalige Kadettenschule eine Fachschule der Bundeswehr und eine Außenstelle des Bundessprachenamts.

Höhe- und Glanzpunkt eines Besuchs in Naumburg ist natürlich der Dom. Einige von uns besuchten ihn bereits am Freitag, eine größere Gruppe am Sonnabend und einige dann am Sonntag vor der Heimreise. Ein ganz besonders freundlicher und kompetenter Führer, der im eigentlichen Leben Winzer ist, zeigte uns das Gotteshaus, welches nach Peter und Paul benannt ist. Wir konnten uns an der Architektur der zweichorigen Basilika im spätromanischen und frühgotischen Stil erfreuen und bekamen viele nützliche Hinweise auf winzige Details, die die Steinmetze an verschiedenen Stellen, sicher aus Freude an ihrer Arbeit, eingefügt haben. So sind kleine Vögelchen, Eidechsen und anderes Getier an Stellen zu sehen, wo es eigentlich gar nicht hingehört. Immer wieder verharrt man mit Erstaunen vor den Stifterfiguren.

Überall in der Stadt sahen wir Hinweise auf ein bevorstehendes Hussiten-Kirschfest. Interessanterweise stellte es sich heraus, dass die Geschichte, die sich darum windet, auf der gleichen Grundlage beruht wie die unseres Kamenzer Forstfestes. Nur trugen die Kinder in Naumburg keine Blumen, sondern Kirschen zu den Belagerern.

Im Wirtshaus „Carolus Magnus“ gab es dann das Mittagessen zum Ausklang des diesjährigen Treffens. Hier gab es leider von Seiten der Gaststätte eine peinliche Panne. Die von uns im Voraus bestellten Gerichte waren offensichtlich verwechselt

worden, so dass die zahlreich bestellten Bratwürste nur dreimal vorhanden waren, wofür man sich nach einigem Hin und Her auch entschuldigt hat. Es dauerte erhebliche Zeit, bis dann die Letzten ihr Essen bekamen. Das ist unerfreulich, aber an den Tischen mangelte es nicht an Gesprächsstoff, der die Zeit überbrückte.